

Unnötige Arbeit?

Eis oder Frust



Von Pfarrer Eckart Link

Ein Vater beauftragt seine Tochter, ihre Spielsachen, die am Gartenzaun liegen, aufzuräumen. Sie habe, so der Vater, den ganzen Tag Zeit, um diesen Job zu erledigen. Er müsse in die Stadt fahren und dort Besorgungen machen. Die Tochter blickt dem Vater nach, wie er mit seinem Auto die Wohnstraße entlang fährt, bis er nicht mehr zu sehen ist. Dann begibt sie sich ans Aufräumen; die Spielsachen kommen in die Garage und der Müll in die Tonne. „Sicher will er den alten Zaun streichen“, denkt sich das Mädchen. Weil sie ihren Vater liebt und ihm gerne zur Hand gehen möchte, geht sie in den Keller, holt Farbe und Pinsel und beginnt, den alten Zaun zu streichen. Die Arbeit geht schlep-pend voran; die Farbe reicht nicht und das Mädchen holt eine andere Farbe, die sich im Keller befindet. Die Arbeit ist mühsam, das Kind schwitzt, Farbe tropft in die Augen und alles schmerzt. Irgendwann ist

der Zaun angestrichen. Der Zustand „angestrichen“ ist leicht übertrieben – besser müsste es heißen: auf dem gesamten Zaun befinden sich Farbkleckse in unterschiedlichen Farben und in unterschiedlicher Höhe. Dann kommt der Vater zurück. Voller Stolz wartet die Tochter auf ihren Vater und freut sich auf dessen Reaktion! Der Vater schweigt zuerst und sagt dann traurig: „Ich habe eine schlechte, eine sehr schlechte und eine gute Nachricht für dich, mein Kind.“ Die Tochter ist gechockt, weil sie nicht das erhoffte Lob aus dem Mund des Vaters entnimmt. Der Vater sieht die Gefühle seiner Tochter und redet schnell weiter: „Die schlechte Nachricht ist, dass sich hinten im Fahrzeug neue Pinsel und Farbe befinden. Die sehr schlechte Nachricht heißt: Ich wollte den alten Zaun eigentlich abreißen und einen neuen montieren. Aber jetzt die gute Nachricht: Wisch dir die Farbe ab und wir fahren ins Eiscafé. Ich spendier dir erst mal einen Erdbeerbecher!“ Eis oder Frust?

Wie würden Sie Ihr Verhältnis zu Gott bezeichnen? Hat er Ihnen einen Auftrag erteilt, und Sie haben in die Vollen geklotzt?!? Reingehauen ohne Ende... und nachher feststellen müssen, dass Sie sich unnötige Arbeit gemacht haben? Es handelt sich um eine komplett falsche Einstellung, wenn wir meinen, Gott durch viel Arbeit befriedigen zu müssen. Er ist nicht stolz darauf, wenn wir neben dem einen Job, den er uns gab, noch gleichzeitig zehn andere aufreißen. Diese Jobs bringen einen um. Natürlich – am Anfang ist die Anerkennung der anderen. Die Pöstchen und Sitzungen. Aber irgendwann stellt man fest, dass man sich vor lauter Arbeit die Frischluftzufuhr gekappt hat: Gemeinschaft mit Gott; auf ihn hören; mit ihm reden; Zeit für sich selbst haben... – und wenn's nur ein Erdbeerbecher ist. Mit Gott als Nebensitzer versteht sich. Ich wünsche Ihnen gesegnetes Wochenende.

(Eckart Link ist Pfarrer der Evangelischen Kreuzkirchengemeinde)